

Ingeborg-Drewitz-Preis für das Weglaufhaus „Villa Stöckle“

Die Humanistische Union Berlin hat am 12. Dezember 2004, zum Tage der Menschenrechte, den Ingeborg-Drewitz-Preis an das Wohnprojekt für die Selbstbestimmung von Psychiatrie-Betroffenen „verschenkt“. Er wurde 1987 erstmalig vergeben. Dieser Preis ist – wie das Engagement der Geehrten und der Namensgeberin – ideell. Mit ihm will die Humanistische Union Berlin auf Menschen aufmerksam machen, die mit Kraft, Mut, Ausdauer und lästiger Hartnäckigkeit in ihrem Kampf gegen Ungerechtigkeit und Herrschaft in dieser Stadt, die Partei der in Not und Verzweiflung Geratenen ergriffen haben. Gleichzeitig soll so das Andenken einer großen Schriftstellerin bewahrt und geehrt werden,

die sich neben ihrer literarischen Arbeit mit Vehemenz in die sozialen und politischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit eingemischt hat und für Menschenrechte eingetreten ist. Am Sonntag trafen sich Mitglieder der Humanistischen Union Berlin und Mitarbeiter, ehemalige und gegenwärtige Bewohner, Freunde und Unterstützerinnen des Weglaufhauses im Haus der Demokratie. Mit guter Musik von Bianca Reim und zwei kurzen Begrüßungs- und Begründungsreden wurden die Gäste auf die Laudatio von Peter Lehmann eingestimmt.

Das Weglaufhaus wurde von 1982 bis 1996 gegen Widerstände der zuständigen Senatsverwaltung, des Bezirksamts und einer Mehrheit der etablierten Psychiater geplant und mit Hilfe von vielen Betroffenen, Familienmitgliedern und Hinterbliebenen von Psychiatrieopfern durchgesetzt. Seit 1996 werden in der „Villa Stöckle“ im Norden Berlins bis zu 13 Personen betreut. Peter Lehmann hob neben der realen Hilfe, die dort seit neun Jahren rund um die Uhr geleistet wird, zwei weitere wichtige Effekte hervor: Der eine war der „Hallo-Effekt“, den schon die Senatsgesundheitsverwaltung erkannt hatte, als sie die Betriebsgenehmigung mit der Begründung verweigerte, sie wäre das Eingeständnis, daß die Psychiatrie zum Weglaufen sei. Als Wichtiger hob er die Nutzerkontrolle dieses antipsychiatrischen Asyls hervor, mindestens die Hälfte der Mitarbeiterinnen sind ehemalige Psychiatriebetroffene.

Mit Musik, der Preisverleihung (ein weihnachtliches Aufsesshaus) und einer offenen Gesprächsrunde ging es dann ans kalte Buffet.

■ Eberhard Knappe



Fotos: Eberhard Knappe



Selbsthilfe als Profession?

„MitarbeiterInnen in betroffenenorientierten Projekten bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen der Annahme der Gleichwertigkeit von MitarbeiterInnen und NutzerInnen und der Rolle als professionell Helfende.“ So zu lesen auf Seite 8 der unter Obhut des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes gemeinsam von Tauwetter (Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexueller Gewalt ausgesetzt waren), Weglaufhaus „Villa Stöckle“ (Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt) und Wildwasser – Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen e.V. (Frauenselbsthilfe und Beratung) herausgegebenen 18seitigen Broschüre „Betrifft: Professionalität“.

Alle drei Projekte entstanden aus Selbsthilfe-Gruppen. Laut Eigen-darstellung sind bis heute Mitarbeiter an Bord, die mit erlittener Gewalt zurecht kommen müssen. Was Gewalt ist? Hier wird sie als „erlebtes Unrecht“, als „eine auf Machtstrukturen basierende Handlung, die einen Menschen auf ein Objekt reduziert“, verstanden.

Mal unverbindlich reinzuschnuppern bei Bedarf, kann sicher nicht schaden – Ihr solltet euch aber darüber klar sein, daß hier Mit-machen erwartet wird, dazu Offenheit mit Bereitschaft zur Hin-terfragung, Willen und Artikulation dieses Willens, Mut, Bereit-

schaft zur Selbstbestimmung wie zur Übernahme von Verantwortung. Mich würden die gar nicht nehmen, glaube ich...

■ Thomas Lemmer

Tauwetter
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin
Tel.: 030/ 693 80 07

Weglaufhaus „Villa Stöckle“
Postfach 280427
13444 Berlin
Tel.: 030/ 40 63 21 46

Wildwasser
Friesenstr. 6
10965 Berlin
Tel.: 030/ 693 91 92

Betrifft: Professionalität